Nachrufe

Zwischen dem 1. Juli 1998 und dem 30. Juni 1999 sind in Küsnacht – wie im vorangehenden Jahr – 144 Frauen und Männer verstorben. In dieser knappen Rubrik müssen wir uns darauf beschränken, das Andenken an einige ausgewählte Persönlichkeiten wachzuhalten, die in irgendeiner Weise im gesellschaftlichen, kulturellen oder politischen Leben der Gemeinde hervorgetreten sind. Die Subjektivität unserer Auswahl der hier geschilderten Biographien ist uns dabei schmerzlich bewusst.

«Er konnte ruhig zuhören und dann plötzlich sehr lebhaft mit eigenen Meinungen reagieren, die er klug begründete.» So hat Elias Canetti in der «Geretteten Zunge» seinen einstigen Mittelschulkollegen *Hans Wehrli* nachträglich treffend charakterisiert. Lebhaftigkeit war in der Tat ein unverwechselbares Kennzeichen des einer altzürcherischen Familie entstammenden Mannes, der in jungen Jahren gleicherweise als schneidiger Offizier, als begeisterter Reiter und Tänzer brillierte und der sich anstelle eines Studiums auf praktische Tätigkeiten im Bankfach und im Getreidehandel warf. Bis zum Jahr 1970 leitete Wehrli erst mit seinem Vater und später mit seinem Bruder als ein feinfühliger Patron die Mühle Tiefenbrunnen. In der Zeit des Zweiten Weltkrieges war Major Wehrli Chef der Pferdestellung des Mobilmachungsplatzes St. Gotthard. Seiner 1936 geschlossenen Ehe mit der Bernerin Elsbeth Baumberger entsprossen drei Kinder. Das Haus, das er in Küsnacht erwarb, wurde für Hans Wehrli «der schönste Ort auf der Welt». Schon immer ein belesener Mann und grosser Theaterfreund, wandte sich Wehrli im Alter in noch vermehrtem Masse geistigen Studien zu: Yoga, Tai Chi, Sanskrit, Vorlesungen an der Zürcher Volkshochschule. So war es ihm vergönnt, seine angeborene Lebhaftigkeit zu bewahren und bis zu seinem Hinschied am 4. Januar 1998 im Besitz seiner geistigen Kräfte zu bleiben.

Der Anblick der deutschen Schnellzugslokomotiven im Basler Badischen Bahnhof nach dem Ende des Ersten Weltkriegs – «gewaltig, furchterregend, geheimnisvoll» – war für den kleinen, 1914 geborenen *Walter Traupel* ein Schlüsselerlebnis: «Von da an fesselte alles, was mit der Bahn und mit der Technik überhaupt zu tun hatte, mein Interesse.» Folgerichtig durchlief der begabte Junge das Basler Mathematische Gymnasium, um anschliessend an der ETH Maschinenbau zu studieren. Sein besonderes Interesse galt dabei dem Turbinenbau, an dessen Vervollkommnung er nach dem Studienabschluss (1957) während anderthalb Jahrzehnten in der Firma Sulzer unablässig arbeitete, bis ihm mit der Konstruktion der Gasturbine ein triumphaler internationaler Durchbruch gelang. 1942 schloss der erfolgreiche Ingenieur mit Alice Bosshard den Bund der Ehe; lebenslang verband die beiden eine tiefe Liebe zur Musik. Seit 1954 Professor an der ETH und 1961–65 deren Rektor, verfasste Traupel u. a. das Standardwerk «Thermische Turbomaschinen». Unablässig hat sich Walter Traupel mit den Fragen des christlichen Glaubens und mit der hohen Verantwortung des Ingenieurs in zahlreichen Reden und Publikationen auseinandergesetzt; wie ein roter Faden zieht sich durch sein ganzes Leben der Gedanke der Ehrfurcht vor der Schöpfung und die Liebe zum Schönen. Die letzten Lebensjahre des liebenswürdigen Menschen waren von langem Leiden überschattet.

Hans Wehrli
Kaufmann
geb. 16. Oktober 1904
gest. 4. Januar 1998

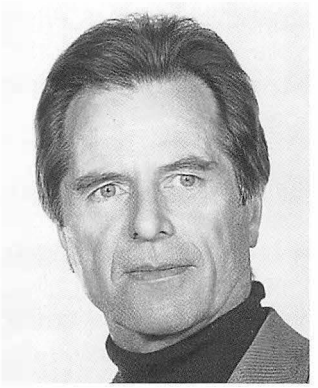
Walter Traupel
Professor ETH
geb. 23. April 1914
gest. 18. August 1998

Seline Guggenbühl
Verlagssekretärin
geb. 7. November 1907
gest. 19. August 1998

Am 7. November 1907 wurde *Seline Guggenbühl* in einem Teil Alt-Küsnachts geboren, der im Herbst 1967 der zentralen Unterführung weichen musste. Ihre Eltern betrieben die Bäckerei und Konditorei am Rosenweg unterhalb des Bahnhofs mit grossem Erfolg. Im Alter von sechs Jahren verlor das Kind seinen Vater. Grossmütter und Tanten nahmen sich seiner an. Trotz Einsatz der letzten Kräfte musste die Mutter am Ende der Kriegsjahre das Geschäft an die Bäckersfamilie Hug verkaufen. Im ebenfalls verwitweten Primarlehrer Otto Keller bekam Seline einen neuen Vater, und der alte Seehof wurde Domizil der Familie, bis 1934 das Haus an der Seestrasse 146 gekauft werden konnte. Mit den Stiefgeschwistern, den gleichaltrigen Verwandten – ein Bruder des Vaters war Metzger in der «Sunnemetzg», ein anderer Bruder Wirt des Hotels Sonne –, den Nachbarskindern und den Schulkameraden verbrachte Seline eine unbeschwerte Jugendzeit. Von jungen Jahren an machte sie beim Damenturnverein mit und sang im Kirchenchor. Nach dem Besuch der Töchterhandelsschule und kleineren Stellen arbeitete Fräulein Guggenbühl 33 Jahre lang als Sekretärin und rechte Hand des Inhabers beim Rentsch-Verlag in Erlenbach. Sie liebte Bücher und freute sich ganz besonders über die schöne Gotthelf-Ausgabe, die in ihren letzten Arbeitsjahren dort entstand. Lange über die Aufgabe ihres Berufes hinaus übernahm sie die Betreuung und Pflege ihrer Mutter. Die Jugendfreundschaften hielten bis ins hohe Alter. In ihrem Küsnacht fühlte sich Seline Guggenbühl aufgehoben, es gab ihr Sicherheit und half ihr anzunehmen, was ihr beschieden war. Am 19. August 1998 starb sie nach langem Aufenthalt im Pflegeheim am See.

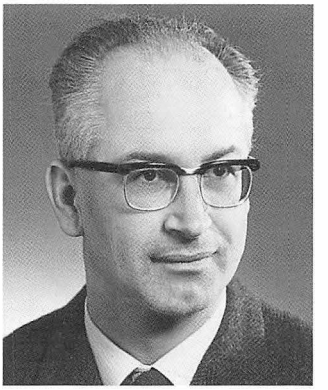
Dem Gärtnermeister *Heinz Rimensberger* verdankt Küsnacht die Entdeckung des römischen Gutshofes auf der Allmend. Seit diesem gloriosen Römerfund spielte die Archäologie in seinem Leben eine eminente Rolle. 1925 im obertoggenburgischen Kappel geboren und aufgewachsen, absolvierte Heinz Rimensberger an seinem Heimatort eine Gärtnerlehre, um sich danach an verschiedenen Orten weiterzubilden. Prägende Jahre verbrachte er in Ascona, wo es ihm der Pflanzenreichtum und

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch



Heinz Rimensberger
Gärtnermeister
geb. 7. November 1925
gest. 13. November 1998

Philomène Duttwyler
Künstlerin
geb. 25. November 1905
gest. 16. November 1998



Gerhart Krüsi
Dr. med.
geb. 9. Februar 1921
gest. 24. Dezember 1998

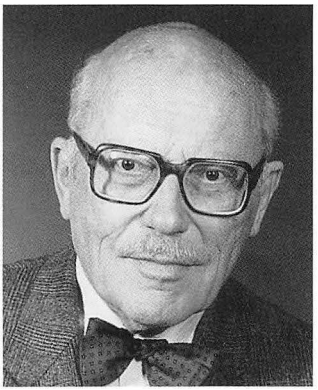
die Intensität der Farben im Tessin besonders angetan hatten. In der renommierten Gartenbauschule Oeschberg erlernte der Strebsame die Kunst der Gartengestaltung und legte er die Meisterprüfung ab. 1963 konnte er in Küsnacht den Grund für ein blühendes eigenes Geschäft legen, nachdem er sich bereits 1957, im Jahr seiner Heirat mit der Gärtnerstochter Margrith Inhelder, hier niedergelassen hatte. Mit seinem umgänglichen und selbstlosen Wesen erfreute sich Heinz Rimensberger in unserem Dorf grosser Beliebtheit; in der Kulturellen Vereinigung, im Ortsmuseum und im Verschönerungsverein wurden sein Engagement und seine profunden Kenntnisse sehr geschätzt. Als Heinz Rimensberger 65jährig sein Geschäft übergab, machten sich bereits die Anzeichen einer Krankheit bemerkbar, die ihn leider in zunehmendem Masse lähmte und die nach Jahren des Leidens am 13. November 1998 sein irdisches Dasein unbarmherzig beendete.

Eine der ersten Ausstellungen im 1974 neu renovierten Höchhuus galt dem Werk von *Philomène Duttwyler*. Fast 60 Jahre lang lebte sie in Küsnacht, unentwegt tätig in Haus und Garten, von Blumen umgeben, beim Malen, Stricken und Schreiben, im rosa Lux-Guyer-Haus in Itschnach. Nach der Kunstgewerbeschule in Luzern und Weiterbildung in Zürich bei Sophie Tauber-Arp war sie Entwerferin und Stickerin. Aufenthalte in Frankfurt, Paris, Rom in jungen Jahren, später oft lange in Spanien, vertieften ihre Liebe zu künstlerischen Tätigkeiten. Sie strickte phantasievolle Modellpullover für Modehäuser, gravierte mit Diamantstift zarte pflanzliche, aber auch Tiermotive auf Gläser, malte – vor allem Blumenkompositionen – und zeichnete. Ihre Kunst wurde geschätzt und half ihr, für den Lebensunterhalt aufzukommen. 1933 heiratete sie den Versicherungsfachmann und späteren Juristen Eddie Duttwyler. Eine Tochter wurde 1936 und ein Sohn 1942 geboren. Glückliche Jahre folgten im Kreise der Familie. Nach dem Tod ihres geliebten Gatten 1967 verarbeitete die Künstlerin ihre Trauer in intensivem Festhalten alles Schönen, genoss bewusst Bücher, Reisen nach Amerika, Indien und Japan und die vielfältigen Kontakte mit Menschen im In- und Ausland. Ihre Eindrücke leben in Tagebüchern,

Skizzen, Malereien und Erzählungen weiter. Die Unannehmlichkeiten des Alters überwand sie mit eisernem Willen; sie blieb eine humorvolle, lebensfrohe Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter. Nach einem letzten Besuch mit einer Freundin am Grab ihres Mannes starb sie am 16. November 1998.

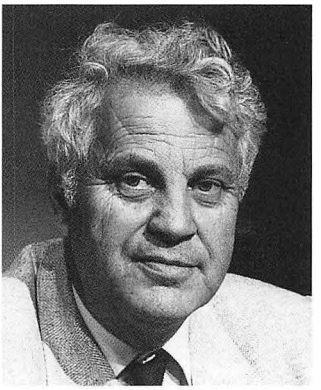
Als 16jähriger war *Gerhart Krüsi* mit seiner Familie nach Küsnacht gekommen, besuchte von hier aus das Gymnasium und beschäftigte sich schon während des Medizinstudiums mit psychologischen, philosophischen und religiösen Fragen. 1951 eröffnete er seine eigene Praxis, die bald gerne aufgesucht wurde, vor allem auch, weil er sich Zeit nahm für die ganzheitliche Behandlung seiner Patienten. Während zwölf Jahren arbeitete er engagiert in der Gesundheitskommission der Gemeinde mit und war massgeblich am Aufbau des Krankenautodienstes beteiligt. In Fachgremien war seine Mitarbeit geschätzt: Es war in hohem Masse sein Verdienst, dass sich auch Allgemeinmediziner spezialisieren und die entsprechende Anerkennung mit dem Facharzttitel FMH erlangen konnten. Gerhart Krüsi ist Verfasser des Buches «Die Stimme des Arztes», in dem seine wöchentlichen Kolumnen in der «Zürichsee-Zeitung» zu medizinischen Fragen und zur Gesundheitserziehung zusammengefasst wurden. Über 200 Publikationen, die sich mit der Diagnostik in der Allgemeinmedizin befassten, machten ihn im ganzen deutschen Sprachraum und übers Radio bekannt. Eine lange Zeitspanne grösster Schaffenskraft wurde mehr und mehr durch eine psychische Belastung behindert, die zur Trennung der Familie führte. Nach helleren und erneut schlechteren Zeiten, Spital- und Heimaufenthalt – immer begleitet von seiner zweiten Gattin – konnte der von seiner Krankheit heimgesuchte Arzt am heiligen Abend 1998 im Alter von fast 78 Jahren ruhig entschlafen.

Adolf Ehrsam, am 16. November 1914 im Zürcher Industriequartier geboren, führte mit zwei Vettern zusammen in dritter Generation die dortige Firma Ehrsam-Müller AG für Schulheftfabrikation mit Buchdruckerei und Buchbinderei. Auch Küsnachts Schüler schrieben auf den vielfältigen Heftlineaturen der über 100jährigen, schweizweit liefernden Firma. In echter Zürcher Tradition verwurzelter Bürger, war der Verstorbene Mitglied der Stadtzunft, davon acht Jahre als deren Zunftmeister. Viele Jahre lang amtete er als Präsident der Pro Patria und leitete das Werk mit viel Einsatz und Urteilsvermögen. Seit 1944 mit seiner im gleichen Quartier aufgewachsenen Frau Lina geb. Kunz verheiratet, konnte er für die sechsköpfige Familie 1957 das Haus Rainweg 8 im oberen Heslibach erwerben. Die Kinder bekamen mehr Freiraum und einen gesunden Schulweg; er selber fuhr fortan mit der Bahn an die Arbeit. Sehr geschätzt war seine Vermittlertätigkeit von der Anwohnergemeinschaft der damals noch privaten Strasse, die unterhalten werden musste. Solange es gesundheitlich ging, nahm Adolf Ehrsam an jeder Abstimmung und an jeder Gemeindeversammlung teil. Geschichtlich und geographisch interessiert, stellte er für seine Familie spannende Sonntags- und Ferienprogramme zusammen, verbunden mit Wanderungen, zu denen alle Arten von öffentlichen Verkehrsmitteln benützt werden mussten. Schon im Pensionsalter, hat der leidenschaftliche Fussgänger noch 142 der 173 Gemeinden des Kantons erwandert. Zum inneren



Adolf Ehrsam
Buchdrucker
geb. 16. November 1914
gest. 18. Februar 1999

Hans Ulrich Herrmann
Landwirt
geb. 2. Oktober 1921
gest. 9. März 1999



Werner Stumm
Professor ETH
geb. 8. Oktober 1924
gest. 14. April 1999

Bild des guten Bürgers gehörten für den am 18. Februar 1999 Verstorbenen Bescheidenheit, Familiensinn und in jeder Position treue Pflichterfüllung.

Ein starker Glaube, Freude an der Arbeit und Liebe zu allem Lebendigen zeichnete den Landwirt *Hans Ulrich Herrmann* zeitlebens aus. 1921 geboren, kam er als Siebenjähriger mit seinen Eltern von Guldenen nach Limberg. Um dereinst den väterlichen Hof übernehmen zu können, bildete sich der Jüngling am Strickhof zum Landwirt aus. Die Jahre des Aktivdienstes prägten die Einstellung des jungen Landwirts nachhaltig und legten in ihm den Grund für seinen Vaterlandssinn. Nach dem Krieg heiratete Hans Herrmann seine Verlobte Ruth Schulthess; in den Jahren 1947 bis 1954 wurden dem Ehepaar zwei Töchter und ein Sohn geboren. Eine sehr gute schulische und berufliche Ausbildung der drei Kinder war dem «Familienmenschen» ein erstrangiges Anliegen. Neben seinem strengen Beruf stellte sich Hans Herrmann in verschiedenen Chargen der Öffentlichkeit zur Verfügung, so als Küsnachter Schulpfleger und als Präsident der Milchgenossenschaft Limberg. Gesundheitliche Probleme zwangen den vitalen Fünfziger zu einem beruflichen Wechsel als Aussendienstmitarbeiter der Emser Werke, ein Posten, den er viele Jahre mit grosser fachlicher und menschlicher Kompetenz ausfüllte. Noch wenige Wochen vor seinem Hinschied liess er es sich nicht nehmen, seinen Lieblingsacker, die «Rodig», zu pflügen. Mit ihm hat der Küsnachter Berg, hat die Gemeinde eine herzensgute, starke und eigenständige Persönlichkeit verloren.

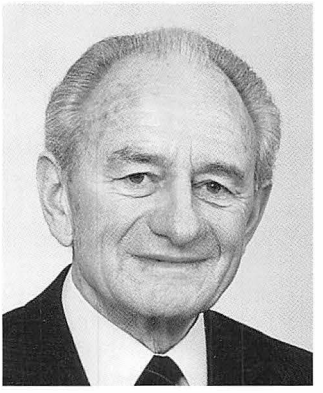
Noch wenige Wochen vor seinem Hinschied am 14. April 1999 wurde *Werner Stumm* der *Stockholm Water Prize* verliehen. Diese Auszeichnung war das letzte Glied einer ganzen Reihe von Ehrungen, die dem Verstorbenen im Laufe seiner wissenschaftlichen Laufbahn für seine grossen Verdienste als Pionier der Umweltwissenschaft und Begründer der aquatischen Chemie – Erforschung der chemischen Prozesse in natürlichen Gewässern – zuerkannt worden sind. Die Karriere

des 1924 Geborenen begann mit seinem Doktorat an der Universität Zürich und seiner vierjährigen Tätigkeit als Forschungsassistent an der Eawag (Eidgenössische Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz) in Dübendorf, ehe er an der Harvard University von 1956–70 vom Assistenzprofessor zum Gordon McKay-Professor aufstieg. Sein zusammen mit James J. Morgan verfasstes Lehrbuch «Aquatic Chemistry» ist zum mehrfach aufgelegten und in viele Sprachen übersetzten Klassiker geworden. Weit über 200 Publikationen, zum Teil mit seiner Gattin Elisabeth Stumm-Zollinger verfasst, bezeugen Stumms führende Rolle als Wissenschafter wie auch seine respektgebietende Schaffenskraft. Als Nachfolger von Prof. O. Jaag hat der Küsnachter Forscher die Eawag zu einem internationalen Zentrum der Umweltwissenschaften entwickelt und zwei Generationen von Ökologen auf internationaler Ebene nachhaltig geprägt.

Am 2. Februar 1919 als ältester Sohn des 1929 von Rüti nach Küsnacht gewählten Pfarrers Dr. Max Schaufelberger geboren, entschlief *Max Schaufelberger* am 21. April 1999 im Alterswohnheim Tägerhalde. Diese Daten umgeben das Leben eines Menschen, der seine leichte Behinderung im Hören und Sprechen durch die Entwicklung anderer Gaben, vor allem seiner menschlichen, mehr als nur wettmachte. Phänomenal waren sein Zahlengedächtnis und sein Orientierungsvermögen. Ferienpostkarten schrieb er je nach Aufenthalt italienisch, französisch oder englisch. Das Glück, im Pfarrhaus an der Wiltisgasse aufzuwachsen, ermöglichte ihm viele schöne Stunden auf dem See; er war noch einer der wenigen, die das Stehrudern beherrschten. Eine unerschöpfliche Quelle seiner Lebensfreude war die Musik; bis ins hohe Alter spielte er Klavier und besuchte Konzerte. Die gewissenhafte Arbeit bei der Teilnahme an einer Volkszählung verschaffte ihm die Lebensstelle bei der Gemeindeverwaltung Küsnacht, der er 42 Jahre lang diente. Die Führung des Hausbogenregisters, Mutationen, Kontrollen, die Register der Gemeindeversammlung und der Gemeinderatssitzungen erledigte er mit beispielloser Perfektion. Wenn alte Schriftstücke Kopfzerbrechen machten, konnte er sie entziffern. Stets ging er frohgemut zur Arbeit, strahlte Zufriedenheit aus und pflegte einen zuvorkommend-höflichen Umgang, was ihn zu einem geschätzten und liebenswerten Kollegen und Mitbürger machte.

Am 14. Mai 1999 starb *Hans Bergmaier-Roduner* in seinem Heim an der Allmendstrasse 16 im Alter von fast 80 Jahren. Geboren in Zürich als einziges Kind des späteren Chefs der kantonalen Fremdenpolizei und einer Metzgertochter, beide aus Affoltern am Albis, blieb ihm neben Schule und Studium genügend Zeit für den Sport und die Pfadfinderei. Der Mittelstreckler brachte es zu manchem Rekord als Hochschul- und Schweizermeister. Ein Jahr vor Kriegsende schloss er, trotz Aktivdienst, das Jurastudium mit dem Doktortitel ab. Er war einer der wenigen Schweizer Wehrmänner, die im Rahmen des Neutralitätsschutzes aktiv werden mussten: Unter seinem Kommando schoss die Schwere Flabbatterie 1944 einen Liberator-Bomber der U.S.-Air Force ab. 1949 trat der junge Anwalt der Elektrowatt bei. Bald wurde er Mitglied der Geschäftsleitung, Direktionspräsident und später Delegierter des Verwaltungsrates. Unter seiner Ägide wurden die bedeutenden Alpenkraft-

Max Schaufelberger
Verwaltungsbeamter
geb. 2. Februar 1919
gest. 21. April 1999



Hans Bergmaier
Rechtsanwalt
geb. 29. Juli 1919
gest. 14. Mai 1999

Erna Jaeger-Schumacher
Lehrerin
geb. 16. August 1943
gest. 29. Mai 1999

werke von Mauvoisin bis Albula verwirklicht und das Kernkraftwerk Leibstadt realisiert. Die berufliche Karriere und die Mitarbeit in vielen Gremien liessen wenig Freizeit. Im Sommer und im Winter zog es ihn zum Ausgleich in die Bündner Berge. Nach und nach erklomm er alle Engadiner Gipfel, zuletzt 1974 zusammen mit seinem Sohn Rolf den Piz Bernina. Nach dem Tod seiner ersten Frau stand ihm in den letzten 25 Jahren seine fürsorgliche Gattin Annelies zur Seite ; sie organisierte das ausserberufliche Leben und stellte durch ihr aufgeschlossenes Wesen den Kontakt zur Wohngemeinde her.

Nicht vielen Menschen ist es gewährt, in – wie Rainer Maria Rilke es ausdrückte – «wachsenden Ringen» zu leben : *Erna Jaeger-Schumacher* ist es geglückt. Geboren und aufgewachsen in Zürich, wirkte die Verstorbene nach ihrer Ausbildung am evangelischen Seminar Unterstrass als begeisterte Lehrerin. Nach zweijährigem Verweserdienst verbrachte sie ein erlebnisreiches Studienjahr in den USA. Danach liess sie sich in Hinteregg als Primarlehrerin wählen und heiratete 1969 den Sekundarlehrer Peter Jaeger. Ihrer Lehrstelle blieb sie treu, bis sie sich von den frühen siebziger Jahren an ihrer wachsenden Familie widmete. Auch als Familienmutter bildete sich Erna Jaeger weiter, wurde Legastheniethérapeutin, betreute nach dem Umzug nach Küsnacht in Itschnach die Aufgabenhilfe, wurde Sonntagschulhelferin und engagierte sich stark in verschiedenen Bereichen der kirchlichen Erwachsenenbildung. Ein Wiedereinsteigerkurs am Pestalozzianum ermöglichte der unentwegt Strebenden die Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit : Mit einer Kollegin konnte sie sich in Zürich-Höngg in eine Lehrstelle teilen. Seit mehreren Jahren leitete Erna Jaeger die EVP-Sektion Küsnacht, wozu sie aufgrund ihrer vielseitigen Ausbildung und Erfahrung sowie ihres sozialen und kirchlichen Engagements ausgezeichnete Voraussetzungen mitbrachte. Am 28. Mai dieses Jahres wurde die lebensfrohe und unermüdlich tätige Mitbürgerin mitten aus einem glücklichen und erfüllten Leben unerwartet herausgerissen.